

Für 1 Monat (Inland) Türkpund 2.50,
für 3 Monate (Inland) Türkpund 6.50;
(Ausland) Reichsmark 24.—; für 6
Monate (Inland) 12 Türkpund, (Aus-
land) 44.— Reichsmark; für 12 Monate
(Inland) Türkpund 22.50; (Ausland)
Reichsmark 80.—; oder Gegenwert.

Türkische Post

No. 69 1 da rehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59 - Telgraf adresi: "Türkpost".
Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı işleri No. 44606. - Posta Kutusu: İstanbul 1269.

İstanbul, Freitag, 12. Mai 1944

Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi No. 59. Drahtanschrift: "Türkpost".
Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung: 44606. Postfach: İstanbul 1269.

19. Jahrg.

Mehrere Sowjet-Armeen kämpften auf der Krim

Volles Gelingen der deutschen strategischen Pläne

Berlin, 11. Mai (TP)
Zur Entwicklung der Operationen auf der Krim erklärte am Donnerstag der Sprecher des OKW, daß die Räumung der Halbinsel und des Brückenkopfes Sewastopol zu einem Zeitpunkt erfolgte, den das deutsche Oberkommando so wählte, wie es der allgemeinen Strategie im Süden der Ostfront am besten entsprach. Vor allem handelte es sich hierbei um die Absicht, auf der Krim und bei Sewastopol möglichst lange starke sowjetische Kräfte zu fesseln und diese damit daran zu verhindern, am russischen Großangriff an der Südfont mitzuwirken. Diese Absicht ist auch mit Erfolg durchgeführt worden, da mehrere Sowjetarmeen noch bis heute auf der Krim festgehalten sind, während der Sowjetangriff im Südbereich sich inzwischen zurückgezogen hat. Dadurch ist aber auch gleichzeitig ein weiteres Halten der Krim nicht mehr notwendig. Überdies wurde das dort lagernde Material, gleich nachdem der Räumungsplan gefaßt wurde, laufend abtransportiert, während die kriegswichtigen Anlagen zerstört wurden. Sofern man von sowjetischer Seite nun versucht, die jetzige Aufgabe der Stadt Sewastopol mit der Eroberung dieser Stadt durch die deutschen Truppen im Jahre 1942 zu vergleichen, so sei dies, wie in militärischen Kreisen Berlins hervorgehoben wird, vergeblich. Sewastopol war im Augenblick, als es von den deutschen Truppen erobert wurde, die stärkste

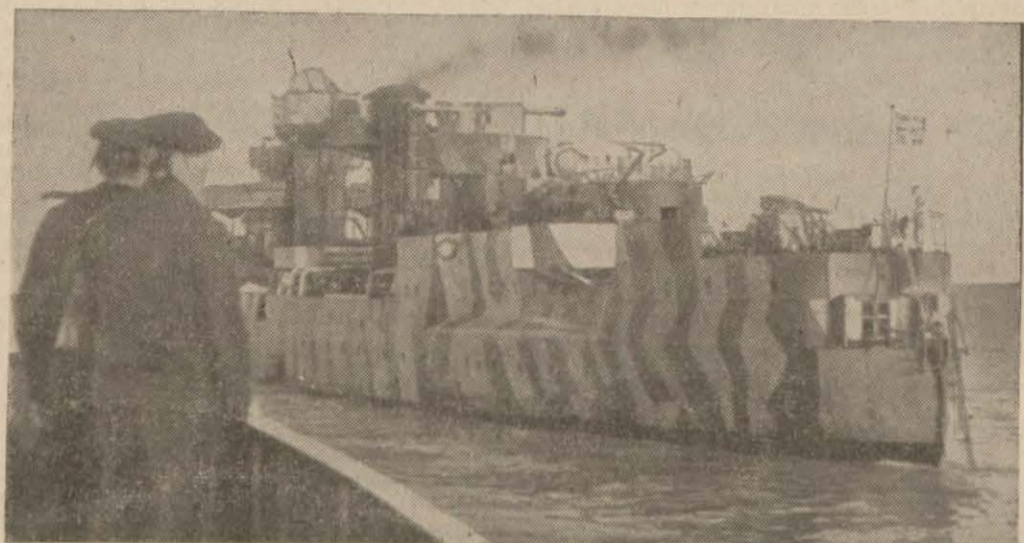
Festung der Welt, während sie nun eine zerstörte Stadt sei. Nach der Eroberung von Sewastopol durch die Truppen von Manstein sei die Stadt nicht mehr befestigt worden, da deutscherseits kein Grund vorlag, auf der Krim eine Festung zu erbauen. Zurzeit drückten die Sowjets mit äußerster Kraft, um die Beendigung des Abtransportes von der Krim nach Möglichkeit zu stören. Von der deutschen Führung ist jedoch, wie in Berlin betont wird, auch diese Phase vorausgesehen worden. Es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, den Abtransport und die Räumung der Krim mit möglichst geringen Verlusten durchzuführen.

Die Anwesenheit mehrerer Sowjetarmeen auf der Krim ist auf das deutsche Manöver zurückzuführen, mit dem es gelang, bei der sowjetischen Führung die Überzeugung zu erwecken, daß sowohl bei Kertsch als auch bei Perekop zäher Widerstand geleistet werden würde. Die deutsche Planung hatte jedoch vorgesehen, daß bei einem stärkeren Angriff auf diese beiden Eingangspunkte zur Krim die Truppen zurückgezogen werden. Die beabsichtigte Einschließung, wie sie dem sowjetischen Oberkommando vorgeschwebt hat, ist daher nicht gelungen. Hiermit hat sich die Strategie der deutschen militärischen Führung im vorgesehenen Sinne bewährt.

Der Angriff deutscher Kampfgruppen gegen den etwa 9 Kilometer breiten und 6 Kilometer

tiefen Brückenkopf der Sowjets am unteren Dnjestr, südlich Grigorjopol, erfolgte für die Sowjets so überraschend, daß bereits beim ersten Ansturm die stark besetzten vorderen Stellungen überannt werden konnten. Kurze aber wuchtige Feuerschläge hatten an drei Angriffsschwerpunkten breite Breschen in die Vorfeldhindernisse geschlagen. Durch das exakte Zusammenwirken starker Verbände deutscher und rumänischer Schlachtfieger gelang es, die sowjetischen Befestigungen an mehreren Stellen zu durchbrechen und das gesamte sowjetische Stellungssystem aufzurotten. Der Erfolg dieses Angriffsunternehmens war einwandfrei entschieden, sobald ein von den Sowjets als Riegelposition ausgebauter Höhenrücken besetzt und gegen verzweifelte Gegenangriffe gehalten werden konnte. Die weiter vorstoßenden Grenadiere brachen bis in die Artilleriestellungen und Materiallager des Feindes jenseits des Brückenkopfes ein und erreichten das westliche Flußufer. Dort brachten sie den schließlich in wilder Flucht übersetzten Bolschewisten erhebliche blutige Verluste bei.

Die Flußschleife befand sich damit in vollem Umfang in deutscher Hand. Die Einbeziehung des weithin beherrschenden Höhenrückens in die Positionen der deutschen Strömsicherungen bedeutet für diese eine beträchtliche Verstärkung, während den Sowjets eine wichtige Ausgangsbasis entzogen wurde.



Deutscher Flakkreuzer liegt vor Anker. Die Marine-Artilleristen, die von Land kommen, können ihre Batterien nicht auf einsamen Dünenwegen erreichen, sondern müssen auf das Routenboot warten, das einmal am Tage hinüberfährt und die Verbindung mit dem Schiff herstellt.

DIE TAGUNG VON PHILADELPHIA

GEDANKEN UM DIE INTERNATIONALE ARBEITSKONFERENZ

Die internationale Arbeitskonferenz in Philadelphia verankert ihre Einberufung wesentlich einem politischen Notstand im Lager der Alliierten. Die Atlantik-Charta, gedacht als gemeinsame Basis der vereinigten Nationen, hat diese Geltung längst verloren, da sie nach den letzten Erfahrungen offensichtlich keine allgemein wirksamen Verpflichtungen und Grundsätze enthält, sondern lediglich auf jeweilige Vorteile einzelner Teilnehmer zugeschnitten ist. Zudem erfordert selbstverständlich jeder Friedensplan eine eindeutige Stellungnahme zu den sozialen Fragen, die überall die Völker zutiefst bewegen; um das Problem geht es, ob sie eine Lösung aus der Kraft ihrer nationalen Eigenart heraus zu finden vermögen oder sich bolschewistischen Einflüsterungen erschließen. Denn schließlich kann dieser Krieg nur von Völkern gewonnen werden, die ihn auch sozial zu meistern wissen.

Die Atlantik-Charta hatte denn auch den Versuch gemacht, mittels der sogenannten „vier Freiheiten“ Roosevelts, unter denen sich auch die „Freiheit von Not“ befand, werbend aufzutreten. Der gesamte soziale Zustand der USA und des Empires läßt allerdings den Anspruch dieser beiden Urheber des Atlantik-Programms auf eine führende Rolle bei der Lösung der sozialen Frage im Weltmaßstab als unbegreiflich vermessen erscheinen. Wer im eigenen Haus nicht Ordnung schaffen und halten kann, (ein Drittel aller USA-Bürger war vor 1943 nach amtlichem Eingeständnis unterernährt!) macht sich nur verdächtig, wenn er andere belehren und führen will. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das England Churchills ebenso wie das Amerika Roosevelts in hohem Maße aus inneren und wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den Krieg gingen, weil sie nicht mehr mit den andrängenden Problemen fertig wurden, die wieder durchweg sozialen Ursprungs waren. Ihre Kampfansage an den Nationalsozialismus war zuerst dadurch bedingt, daß es Adolf Hitler im Großdeutschen Reich gelungen war, trotz schwierigster Voraussetzungen zu erreichen, was Roosevelt nicht geglückt und von Baldwin und Chamberlain nicht einmal versucht worden war: eine Volksgemeinschaft zu schmieden, in der die Klassenspaltung überwunden, die Arbeit als ehrenvoll begriffen, die Volkskraft als Urquell und Sinn alles staatlichen Lebens anerkannt und in Schutz und Pflege genommen wurde. So entstand aus einer geistigen Ueberwindung des Marxismus und überlebter liberaler Anschauungen jene Leistungs- und Kampfgemeinschaft, deren Kraft und schnelle Anpassung an alle auftretenden Bedürfnisse der Kriegslage auch den Alliierten nicht nur Achtung abgenötigt, sondern sie auch zur Nachahmung zahlreicher deutlicher Vorbilder in Organisation, Führung und Wehrform, wenn auch nicht des in ihnen wirksamen Geistes, veranlaßt hat. Nicht umsonst meinte unlängst der englische General Fuller, alle Völker wüchsen unter dem Zwang des Krieges in eine Art „militärischen Sozialismus“ hinein, der so tiefe Wurzeln schlage, daß er auch im Frieden nicht verschwinden werde.

Nun soll die Arbeitskonferenz in Philadelphia den Alliierten eine soziale Plattform schaffen, die sie bisher nicht besaßen, da plutokratische Demokratien nicht gerade den besten Mutterboden für solche Programme zu bilden pflegen. Es kommt noch eins hinzu: In Philadelphia kommen vor allem die Sprecher der Gewerkschaftsbewegungen zu Wort, die sich immerhin der Fragwürdigkeit der Zustände in ihren Ländern einigermassen bewußt sind und dementsprechende Beschlüsse zum Fenster hinaus fassen mögen. Inwieweit sich dann die Regierungen an solche propagandistisch gehaltene Richtlinien halten werden, ist eine ganz andere Frage. War es doch in England sogar unmöglich, den sehr bescheidenen Beveridge-Plan durchzusetzen, obwohl dieser doch nur in Aussicht nahm, was beispielsweise in Deutschland schon seit 60 Jahren an sozialer Sicherung verwirklicht und immer weiter ausgebaut wurde, um dann seit 1933 einer umfassenden Lösung entgegenzuehen.

Wer also das deutsche Sozialsystem bekämpft, verneint praktisch überhaupt jede erfolgversprechende Behandlung dieser Fragen, zumal ja bisher auch die beschränkten Ansätze solcher Regelungen in England und in den USA im wesentlichen auf deutsche Vorbilder zurückzuführen, und das Gleiche ist auch aus dem Beveridge-Plan herauszulesen. Wo dieser in britisch-kapitalistischen Vorstellungen befangen blieb, liegen dagegen seine Schwächen, so in der Annahme der fortwährenden Bewertung der Arbeitskraft als einer „Ware“ mit dem daraus folgenden Schluß, daß mit einer nie zu bereinigenden Teilarbeitslosigkeit zu rechnen wäre.

In der Sicherung des Arbeitsplatzes ist aber der Kern jeder sozialen Lösung zu suchen. Arbeitslosigkeit ist immer ein Sprengstoff im Volkskörper, dessen Gesundheit sie in Frage stellt. Auf einer formal demokratischen Grundlage lassen sich diese Probleme niemals aus der Welt schaffen, aber dies dürfte in Philadelphia auch nicht allzusehr auf die Stimmung drücken, weil man die praktischen Auswirkungen der Konferenz-Beschlüsse weit niedriger einschätzt, als den erwarteten politisch-agitatorischen Tagesgewinn.

So soll allen Ernstes eine Resolution vorgeschlagen werden, in der mit krampfhaft aufgesetzter Siegermiene über „die Besetzung Deutschlands und anderer autoritärer Länder“ gesprochen und die Einsetzung von Arbeitskommissionen vorgesehen wird, die die „Verantwortung für den dauernden Arbeiterschutz und eine gesunde, soziale Lage zu tragen haben.“ Wie es im übrigen mit dem „Arbeiterschutz“ und der „gesunden sozialen Lage“ aussehen würde, darüber unterrichtet eine Debatte der letzten Zeit im Oberhaus, in der nur von der Vernichtung großer deutscher Industrien die Rede war, um der britischen Industrie einen Konkurrenten vom Hals zu schaffen; der Regierungssprecher entwickelte sogar den Plan einer Stilllegung der deutschen Stickstoffwerke, die den Bedarf weiter Teile des Festlandes mit Kunstdünger decken.

Es bleibt schließlich zu untersuchen, ob denn das Internationale Arbeitsamt überhaupt ein Mandat besitzt, sich als Zentrum sozialer Fragestellungen aufzuspielen. Als Organisation des Völkerbundes hatte es nur sehr bescheidene Leistungen aufzuweisen. Es registrierte lediglich die zahllosen Krisenerscheinungen in aller Welt unter dem Einfluß der Pariser Diktate von 1919 und veröffentlichte darüber fleißige Denkschriften, die dann schnell zum übrigen gelehrt wurden. Der umfangreiche Apparat verschlang jährlich rund 10 Millionen Schweizer Franken und diente zuletzt zur Versorgung kompromißbereiter Geschäftspolitiker aus der Gewerkschaftsbürokratie vieler Länder.

Dieses Amt entstand aus einer gleichen Lage wie die Philadelphia-Konferenz. Im Weltkrieg brauchte die Entente auch soziale Parolen. Als dann der Krieg vorbei war, arbeitete man in das Versailler Diktat einen umfangreichen Teil über die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ein, aber das alles blieb so weitgehend auf dem Papier stehen, daß jetzt erst in England der Beveridge-Plan das wiederaufnahm, was doch eigentlich schon nach 1918 Wirklichkeit werden sollte. Schon dieses Beispiel beweist, wie schwer es den Urhebern der jetzigen Konferenz fallen dürfte, über rein agitatorische Bedürfnisse hinaus Lösungen zu suchen oder gar zu verwirklichen. Es wird diesmal genau so kommen wie 1918-19, und die schaffenden Massen in den alliierten Ländern werden das Nachsehen haben.

Diese Konferenz öffnet also in erster Linie ein Ventil, um den sozialen Ueberdruck abzulassen, der in den westlichen Demokratien herrscht und um Entwicklungen vorzuspiegeln, an die man ja selbst nicht glaubt, die man sogar keineswegs wünscht. Man empfindet es nur als bedrückend, daß man gegenüber der überlegenen deutschen Konzeption nichts zu bieten hat und auch hier nur als Mitläufer der Bolschewisten gilt.

Dr. Wilhelm Koppen

Deutsche Stellungnahme zur Chromfrage

in Ankara bekanntgegeben

Berlin, 11. Mai (TP)
Der Sprecher der Wilhelmstraße bestätigte heute, daß Botschafter von Papen sich wieder in Ankara befindet. Er fügte hinzu, daß der Botschafter im Laufe des heutigen Tages dem türkischen Außenminister die Stellungnahme der Reichsregierung zu den Maßnahmen der türkischen Regierung bekanntgegeben hat, die diese entgegen dem deutsch-türkischen Vertrag über die Handelsbeziehungen ergreifen hat.

Portugal verteidigt seine Unabhängigkeit

Lissabon, 11. Mai (EP)

In Erwartung eines neuen britischen Schrittes in der Frage portugiesischer Wolframlieferungen an Deutschland antwortet darauf abgestimmt, den portugiesischen Unabhängigkeitswillen besonders zu betonen. Das Regierungsblatt „Diário da Manhã“ schreibt: „Wir sind frei und werden unsere Entscheidungsfreiheit unter allen Umständen behalten. Wir Portugiesen sind nicht gewillt, uns irgendjemand kommandieren zu lassen.“ Das Blatt polemisiert weiter sehr scharf gegen englische Rundfunksendungen, in denen die Regierung Salazar angegriffen wurde, und erklärt, daß solche Sendungen nur geeignet seien, den portugiesischen Widerstandswillen zu stärken.

Stockholm, 12. Mai (EP)
Die schwedische Regierung wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine Erklärung über den Umfang ihrer Kugellagerlieferungen an Deutschland veröffentlichten. Wie es heißt, sollen dadurch übertriebene und entstellte Angaben über die Höhe des schwedischen Kugellagerexportes widerlegt werden. Ob in dieser Verbindung bereits die gegenwärtig in Stockholm geführten Verhandlungen berücksichtigt werden, ist noch fraglich.

Aegyptisch-britische Ölverhandlungen abgeschlossen

Kairo, 12. Mai (EP)

Im Parlament erklärte Finanzminister Osman Maharram, daß die Besprechungen zwischen der ägyptischen Regierung und den britischen Militärbehörden wegen der Übernahme von Ölleistungen und Installationen, die von britischen Truppen während des Krieges im militärischen Interesse angelegt worden sind, abgeschlossen wurden. Die Installationen sollen unter gewissen Bedingungen in den Besitz des ägyptischen Staates übergeführt werden.

Die Amerikaner feiern Feste, während die Italiener hungern

Stockholm, 11. Mai (TP)

Der Korrespondent der USA-Zeitung „Time“ schreibt über die Zustände in Süditalien: „Die Zustände in Süditalien zeigen in bemerkenswerter Weise die sozialen Zustände, vor allem in Neapel, indem heute die Schicht der Besatzungsmacht auf Kosten der hungernden Bevölkerung ein ausschweifendes Leben führt.“ So würden in Neapel immer mehr und immer luxuriöser Nachtclubs eröffnet. Zehn Leichtspieltheater „nur für Amerikaner“ seien innerhalb kurzer Zeit eröffnet worden. Hand in Hand mit diesem Luxus wüchsen die Preise für Lebensmittel und versteckte Alkohollieferungen kämen immer häufiger ans Tageslicht.

Der Korrespondent stellt die Frage: Und die italienische Bevölkerung? — die er mit der Stellungnahme beantwortet, daß es nichts gebe, was die hungernden Neapolitaner für eine Portion Fleisch oder Bohnen nicht tun würden.

Schepetowka und Proskurow bombardiert

Deutsche Kampfgeschwader greifen den sowjetischen Nachschub an

Führerhauptquartier, 11. Mai (TP)

Das OKW gibt bekannt:
Im Raum westlich Sewastopol wehrten unsere Truppen gestern zusammen mit rumänischen Gebirgsjägerbataillonen erbitterte Angriffe starker feindlicher Kräfte ab. 20 sowjetische Panzer wurden vernichtet. Am unteren Dnjestr durchbrachen unsere Divisionen von deutschen und rumänischen Schlachtfiegern unterstützt, eine feindliche Brückenkopfstellung auf dem Westufer des Flusses, stießen bis tief in die Artilleriestellungen durch und räumten den gesamten Brückenkopf aus. Die Bolschewisten hatten schwere blutige Verluste und verloren über 500 Gefangene, 163 Geschütze und Granatwerfer, sowie zahlreiche andere Waffen. Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Schepetowka und Proskurow mit gutem Erfolg an. Es entstanden Großbrände und Zerstörungen. Das unter Führung von Major Antrap stehende Kampfgeschwader hat sich im Einsatz an der Ostfront besonders bewährt.

Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die 10. Kompanie des Brandenburgischen Grenadierregiments (mot.)

unter Führung von Oberleutnant Thielmann besonders ausgezeichnet. Kampffliegen der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 10. Mai südöstlich der Insel Elba ein feindliches Schnellboot und beschädigten mehrere andere schwer. Starke Kampffliegerverbände führten in der vergangenen Nacht einen Angriff gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa, der im Hafengebiet Explosionen und zahlreiche Brände hervorrief.

Ein schwächerer feindlicher Bombenangriff in der vergangenen Nacht das Stadtgebiet von Budapest an. Durch die Angriffe nordamerikanischer Bomber gegen Südostdeutschland entstanden besonders in Wiener-Neustadt Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Hierbei sowie bei Angriffen auf Orte in den besetzten Westgebieten wurden 69 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, vernichtet.

Einige britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf südwestdeutsches Gebiet.

Bukarest, 11. Mai (TP)
Der rumänische Wehrmachtsbericht meldet aus Bessarabien und der Moldau keine besonderen Ereignisse.

„Die Partei im Kriege“

Der Goebbels-Artikel im „Reich“

Berlin, 12. Mai (TP)

Ueber „die Partei im Krieg“ schreibt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Artikel in der neuesten Nummer der Wochenzeitung „Das Reich“. Dr. Goebbels führt den Unterschied in der Haltung des deutschen Volkes gegenüber den Schwierigkeiten des Krieges in der Zeit des ersten und der des jetzigen Weltkrieges darauf zurück, daß das deutsche Volk von damals führungslos war, während es heute von fester Hand geführt werde, und zwar nicht von einer zentralen Stelle, sondern von unzähligen Führungsstellen im Lande, die bis in die letzte Zeile des letzten Dorfes reichen. „Diese kriegsentscheidende Aufgabe“, schreibt er, „führt die Partei durch. Es geschieht nichts im öffentlichen Leben, auf das sie nicht den maßgebenden Einfluß ausübt. Sie steht mitten im Volk, hält ständig die Hand an seinem Pulsschlag und sorgt dafür, daß seine Lebensbedürfnisse einmündig und die Bedürfnisse des Krieges andererseits ständig untereinander ausgeglichen werden. Unser Staat wird nach den Prinzipien unseres Parteiprogramms verwaltet und geführt. Aber er ist, gleich wie die Partei, nur ein Mittel zum Zweck. Selbstzweck unserer Parteiarbeit ist das Volk.“

Der Minister hebt, entgegen den Behauptungen der Gegner nochmals hervor, daß die Partei nicht durch die Gewalt, sondern durch den Willen des Volkes an die Macht gekommen ist. Das nationalsozialistische Regime verkörpert den Willen der Nation in einem Umfang, wie das bisher in der Geschichte kaum der Fall gewesen sei.

„Die Aufgaben der Volksführung aber sind gerade im Kriege so umfassend geworden, daß über ihren Wert und ihre Bedeutung kaum noch gestritten werden kann. Die Partei stellt den besten und idealistischsten Teil unserer Völker dar. Sie unterscheidet sich von der breiten Volksgefolgschaft nicht so sehr durch den Anspruch auf höhere Rechte, sondern durch die

Erfüllung höherer Pflichten, und zwar sowohl in der Heimat wie an der Front.“

In diesem Kriege, fährt Dr. Goebbels fort, kann sich nur ein Volk behaupten, das auf dem Boden eines klaren und unumstößlichen, weltanschaulich begründeten politischen Glaubens steht. Diesen Glauben aber im Volke zu verankern, ihn zu pflegen und täglich durch neue Kraftzufuhr zu stärken, kann nicht Sache einer staatlichen Verwaltung, sondern nur Sache der politischen Führung durch die Partei sein.

„Opposition und Streiks sind nur denkbar in einem Klassenstaat, der im Interesse eines bevorzugten Teils des Volkes geführt wird. Unser Staat aber ist ein Staat für das Volksganze. Unsere Feinde“, so schließt Dr. Goebbels, „mögen uns auf diesem oder jenem Gebiet der materiellen Bereitschaft überlegen sein, auf dem des Volkswillens und der nationalen Entschlossenheit sind sie uns hoffnungslos unterlegen. Und hier wird die Entscheidung fallen.“

Neuer deutscher Schlachtfliedertyp zur Invasionsbekämpfung

Berlin, 12. Mai (EP)

Die deutsche Schlachtfliedertyp hat sich seit langem für die Invasion vorbereitet, um im entscheidenden Augenblick mit neuesten, den Alliierten bisher unbekannten Waffen auftreten zu können. In diesem Zusammenhang werden Einzelheiten über ein neues Schlachtfliedzeug vom Baumuster 1944 bekannt.

Seine Konstruktion bedeutet eine Weiterentwicklung des ersten Sturzkampffliedzeuges der Welt, des „Stuka-Ju-87“. Der neue Typ stellt eine Kombination von Sturzkampf- und Schlachtfliedzeug dar, und ist sowohl im Horizontal- als auch im Sturzflug viel schneller als sein Vorgänger. Ebenso sind Steigfähigkeit und Bewaffnung bedeutend verbessert worden. Die Hauptaufgabe des neuen „Anti-Invasions-Flugzeuges“ ist die Bekämpfung von Panzern, aber auch Truppentransporter und Landungsboote sollen mit den großkalibrieren Waffen des neuen Flugzeugtyps äußerst wirksam angegriffen werden.

„Churchills letzte Karte“

Ein Aufsatz Helmut Sündermanns

Berlin, 11. Mai (TP)

Die deutschen Zeitungen veröffentlichten einen Artikel des stellv. Pressechefs Helmut Sündermann aus der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz, der mit „Churchills letzte Karte“ überschrieben ist.

Diese letzte Karte sei die Invasion im Westen, schreibt Sündermann, nachdem er die Ereignisse dieses Krieges hinsichtlich ihrer Entscheidung Revue passieren ließ. Es ist wichtig, schreibt dann der stellvertretende Reichspressechef drei Gesichtspunkte in dieser Hinsicht zu haben: 1. Die Invasion im Westen ist das Eingeständnis, daß alle anderen bisherigen Versuche der Alliierten, uns zu schlagen, vergeblich waren. 2. Falls die Invasion scheitert — und sie wird scheitern — zeichnet sich keine weitere Möglichkeit ab, Deutschland zu besiegen oder Europa zu vernichten. Wenn die Invasion zu Ende ist, ist auch die letzte Karte Churchills ausgespielt. 3. Daher rückt gerade durch die Invasion der Tag näher, an dem das Urteil der Geschichte vollstreckt wird an denen, die frivol diesen Krieg gewollt haben.

Wenn die Invasion fehlschlägt?

Genf, 11. Mai (TP)

„Daily Express“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der Möglichkeit, daß der kommende alliierte Invasionsversuch fehlschlägt. Diejenigen, die für die Schaf-

fung einer zweiten Front verantwortlich seien, schreibt die Zeitung, hätten von vornherein nichts anderes erwartet, als daß es ein sehr riskantes Unternehmen sei. Irgendein Versuch dieser Schwierigkeiten habe keinen Sinn. Selbst die Öffentlichkeit fordere eine offene und ehrenvolle Aussprache. Neuseelands Premierminister Frazer habe kürzlich erklärt, er wisse nicht, ob der Versuch einer Invasion den Erfolg habe, den alle erhoffen. Scheitere er aber, betont „Daily Express“, dann müsse es England zum zweiten Male versuchen.

Kanadische Isolationsbestrebungen

Lissabon, 11. Mai (TP)

Wie aus Quebec gemeldet wird, hielt der Leiter des isolationistischen Volksblockes, Victor Trepanier, eine Rede, in der er die britische Politik und die Abhängigkeit Kanadas von den Alliierten kritisierte. Trepanier bezeichnete den Begriff des „ehelichen Spiels Englands“ (British fair play) als die größte Farce, die man je gesehen habe. Kanada habe es satt, ständig mit einem Fuß in den USA und mit den anderen in England zu stehen.

Der Redner wandte sich dann gegen die Politik des gegenwärtigen Premierministers Mackenzie King, der Kanada auf der Dominionkonferenz in London vertritt, und erklärte abschließend: „Kanada hat lange genug gesehen, daß alle 25 Jahre Kanadier über See gingen und dort getötet wurden.“

Eine Liste der Kulturvernichtung

Das Hauptquartier des Duce gibt die Luftschäden bekannt

Mailand, 11. Mai (TP)

Aus dem Hauptquartier des Duce wird bekanntgegeben, daß die anglo-amerikanische Luftwaffe in Italien bis heute folgende Zerstörungen angerichtet hat: 212 Kirchen, 53 Krankenhäuser, 315 Schulen, 27 Bibliotheken, 36 Kunstdenkmäler, 34 Theater, 79 Lichtspielhäuser, 1 Konzertsaal, 117 kulturelle Institutionen, 6 öffentliche Einrichtungen, 9 soziale Fürsorgeanstalten.

Im einzelnen wurden in folgenden Städten zerstört: Mailand 61 Kirchen, 144 Schulen, 12 Bibliotheken, 13 Kunstdenkmäler, 11 Theater, 32 Lichtspielhäuser, 89 kulturelle Institute, 1 Konzertsaal. Turin: 30 Kirchen, 22 Spitäler, 66 Schulen, 3 Bibliotheken, 4 Theater, 23 Lichtspielhäuser, 5 Kulturinstitute, 9 Kunstdenkmäler. Rom: 2 Kirchen, 3 Krankenhäuser, 4 Schulen, 1 Bibliothek, 1 Lichtspielhaus. Genua: 25 Kirchen, 7 Spitäler, 35 Schulen, 3 Bibliotheken, 6

Theater, 5 Lichtspielhäuser, 2 kulturelle Institute. Bologna: 6 Kirchen, 3 Spitäler, 1 Schule, 1 Bibliothek, 5 Kunstdenkmäler, 1 Theater, 2 Lichtspielhäuser, 5 kulturelle Institute. Florenz: 2 Kirchen, 2 Krankenhäuser, 1 Lichtspielhaus, 6 soziale Fürsorgeinstitute. Forlì: 23 Kirchen, 3 Krankenhäuser, 9 Schulen, 1 Bibliothek, 2 Theater, 2 Lichtspielhäuser, 1 Kunstdenkmal. La Spezia: 4 Kirchen, 1 Spital, 6 Schulen, 1 Kunstdenkmal, 3 Lichtspielhäuser, 6 kulturelle Institute. Livorno: 7 Kirchen, 2 Spitäler, 3 Schulen, 1 Theater, 1 Lichtspielhaus, 5 kulturelle Institute. Siena: 3 Kirchen, 1 Spital, 3 Schulen, 1 Bibliothek, 1 Theater, Ferrara: 6 Kirchen, 1 Spital, 1 Kunstdenkmal. Arezzo: 5 Kirchen, 2 Spitäler, 4 Schulen, 3 Bibliotheken, 4 Kunstdenkmäler, 1 Theater, 4 kulturelle Institute, 7 soziale Fürsorgeinstitute.

Die restliche Zahl verteilt sich auf einzelne kleinere italienische Städte.

Ungenügende Hilfe für Tschungking

Tokio, 11. Mai (EP)

Die tschungking-chinesischen Nachrichten über den Fortschritt der japanischen Operationen in Mittelchina sind erstaunlich genau und sehr pessimistisch, erklärte der japanische Sprecher Sadao Iguchi vor der Presse. Tschungking hoffe offenbar, mit diesen Nachrichten eine größere Hilfsaktion der Angloamerikaner herbeizuführen. Nach japanischer Ansicht müßten aber auch größere Anstrengungen der USA für die Notlage Tschungkings unzureichend bleiben. Obwohl die militärische Führung in Tschungking eine enge Mitarbeit der amerikanischen Luftwaffe bei der gegenwärtigen Honan-Offensive erwartet hatte, unternehmen die Amerikaner nur ein- bis zweimal schwache Luftangriffe mit Jagdverbänden, bei denen sie einige Maschinen einbüßen, worauf sie ihre Tätigkeit sofort wieder einstellen.

Zürich, 11. Mai (TP)

Der Militärkorrespondent des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, behandelt in einem Artikel den indoburmesischen Kampfraum. Der englische General erklärt, man sei — das müsse offen zugegeben werden — in drei aufeinanderfolgenden Feldzügen mit den Japanern nicht fertig geworden. Es

seien fortgesetzte Niederlagen gewesen, die die Alliierten erlitten. Auch die Operationen unter Führung des USA-Generals Stilwell in der nördlichen Ecke dieses Kriegsschauplatzes drohten zu einer Katastrophe zu werden. Martin ist der Auffassung, daß diese Fehlschläge der Alliierten darauf zurückzuführen seien, daß die verantwortlichen Generale die Nachschubverhältnisse auf indischem Boden außer acht ließen. Die Japaner besäßen gegenüber den Alliierten ausgezeichnete Nachschublinien. Andererseits verschleiße man nur unnötig wertvolle Kräfte, und Tschungking-China verblute dennoch.

Indische Erklärung zur Freilassung Gandhis

Bangkok, 11. Mai (EP)

Zur Freilassung Mahatma Gandhis aus der Gefängnishaft gab der Sprecher der Indischen Unabhängigkeitsliga in Thailand eine Erklärung ab. Er betonte, daß die englischen Behörden versuchen, sich angesichts des prekären Gesundheitszustandes des Mahatma ihrer Verantwortung zu entziehen. Die Masse der indischen Bevölkerung sei tief erbittert über das englische Vorgehen, das Gandhi an den Rand des Grabes gebracht habe. Der Sprecher schloß wörtlich: „Gandhi möge leben oder sterben, in jedem Falle wird sein starker Geist Indien weiterhin auf dem Wege zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden führen.“

sicherungsbetrag nicht abgedeckt werden kann.“

„Du großer Gott — du hättest also auch Peter ruiniert?“ Kerzengerade saß Ilona und klammerte sich an die Lehne des Liegestuhles. Ihre Pupillen waren glasig wie aus Achat.

„Doch nur, weil dieser Hörsing, dieser Schuft — ich brauchte doch Geld — woher sollte ich es nehmen — die Hände reiben wird sich der Kerl — Um Gottes willen, Kind —!“ Er sprang hinzu und fing die ohnmächtig Umsinkende gerade noch auf, ehe sie mit dem Kopf gegen die Steinfliesen schlug.

Ein Knopf und ein Schicksal.

Am Rande des kleinen Waldes, der unweit eines Dorfes etwa 25 Kilometer westlich von Magdeburg einen Hügel bemäht, saßen vier Männer um ein prasselndes Biwakfeuer, über dem ein Topf zwischen gespreizten Stangen hing und mit verheißungsvollem Brodeln eine Dampfhahn in das Dunkel der festlich gestirnten Nacht schwenkte. Die Männer saßen auf ihren Rucksäcken, rauchten schweigend ihre Pfeifen und stierten in das Feuer, das phantastische Reflexe über ihre verwitterten Gesichter warf.

Der Rest des gewaltigsten Leichensucherheeres aller Zeiten. Die letzten Unentwegten, die einfach nicht an ihre Erfolglosigkeit glauben konnten, es nicht über sich brachten, dem verödeten Schlachtfeld den Rücken zu kehren und mit leeren Händen nach Hause zurückzupilgern, müde, enttäuscht, verärgert, vergrämt, wütend, beschämt, resignierend wie alle die anderen.

Der aus immer weiterer Ferne winkende und schon fast am Horizont versinkende Reichtum hielt sie noch mit eisernen Fängen hier fest. Sie konnten und wollten sich nicht eingestehen, daß sie nur noch Schattenkämpfe austrugen, lächerliche Versuche am unauglichen Objekt machten. Sie hatten sich zu sehr in den Wahn verrannt, daß ihre Zukunft nur noch von der Besitzergreifung des verheißenen Reichtums abhängig sei. Die Leichensuche war zu einem sportlichen Ehrgeiz bei ihnen geworden, zu einer Manie, von der besessen sie wie Irre immer wieder in das Imaginäre vorstießen.

Irgendwo in der Ferne rumorte eine Eisenbahn, heute ein Hund, krähte ein aus dem Schlaf erwachter Hahn, klagte ein Käuzchen, tutete das Lastauto eines Güterferntransport-

Berlin spricht von dramatischer Erkenntnis

Die neue englische Auffassung vom Wert des Luftkrieges

Berlin, 11. Mai (TP)

In Berlin weist man darauf hin, daß seit einigen Tagen die namhaftesten englischen Militärkritiker eine scharfe Kritik an der Luftkriegsführung üben und sich übereinstimmend dahingehend äußern, daß diese die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat.

Neben Lidell Hart hat sich in noch deutlicherer Form Cyril Fall geäußert und erklärt, daß der Verlauf des Luftkrieges ihn zu einem unbedingten Gegner des Luftkriegstheoretikers Douhet gemacht habe. Der bisherige Verlauf des Luftkrieges sei, meint Falls, nichts weniger als eine Niederlage. Er setzt voraus, daß es in Zukunft weniger Angriffe geben werde, da die Verluste der RAF un-

geheuerlich seien und in einer gewissen Zeit eine kritische Höhe erreicht hätten.

Diese Auffassung der englischen Sachverständigen wird in Berlin mit Interesse verfolgt, wobei man betont, daß von deutscher Seite schon zu Beginn des Terrorluftkrieges darauf hingewiesen worden war, daß mit solchen Kampfmethoden nichts zu erreichen sei. Die jetzt einsetzende Kritik nach den Enttäuschungen, die durch das Versagen des Luftkrieges hervorgerufen wurden, könne jedoch weder die sinnlos getöteten Frauen und Kinder, noch die zerstörten unersetzbaren Kunstschatze wieder zurückgeben. Die neue Auffassung in England über den Wert des Luftkrieges wird in Berlin als dramatische Erkenntnis bezeichnet.

Ausbildungsbeihilfe in Deutschland

Eine Milliarde jährlich für Familienlasten-Ausgleich

Berlin, 11. Mai (DaD)

Zu den Maßnahmen des Familienlastenausgleichs gehört in Deutschland auch die vom Reich kinderreichen deutschen Familien und alleinstehenden Frauen gewährte Ausbildungsbeihilfe. Mit dieser Ausbildungsbeihilfe nimmt das Reich ganz oder zum größten Teil Kosten ab, die aus dem Besuch von mittleren oder höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen, Fachschulen oder Hochschulen im Inland erwachsen.

Die Ausbildungsbeihilfe wird unabhängig von der Kinderbeihilfe gewährt. Während Kinderbeihilfe grundsätzlich für jedes dritte und jedes weitere haushaltszugehörige minderjährige Kind gegeben wird, erfolgt die Auszahlung der Ausbildungsbeihilfe dann, wenn mindestens vier Kinder in der Familie gezählt werden können. Wenn im Zeitpunkt der Antragstellung für die Zahlung der Kinder mindestens vier Kinder in Betracht kommen, wird Ausbildungsbeihilfe grundsätzlich für jedes Kind gewährt, das eine der erwähnten Schulen besucht. Es werden daher jedem in Betracht kommenden Familienva-

ter die Ausbildungsbeihilfe grundsätzlich für alle seine Kinder abgenommen, die eine der genannten Schulen besuchen. Die Ausbildungsbeihilfe kommt zur Berücksichtigung des Familienstandes bei der Einkommen- und Vermögenssteuer und zur Kinderbeihilfe hinzu. Rechnet man alle diese Maßnahmen zusammen, so ergibt sich in der Regel bereits der vollständige Ausgleich der Kosten für Lebensunterhalt und Ausbildung des Kindes. Auf die Ausbildungsbeihilfe hat der Familienvater einen Rechtsanspruch. Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse bleiben dabei außer Betracht. Gegenwärtig wird Kinderbeihilfe bereits für 7.284.000 Kinder und Ausbildungsbeihilfe für 900.000 Kinder gewährt. Die Summe, die die Finanzämter im gegenwärtigen Rechnungsjahr an Kinder- und Ausbildungsbeihilfe zu Lasten des Reichshaushalts auszahlen, wird eine Milliarde RM. übersteigen. Allein stehenden Frauen wird Ausbildungsbeihilfe bereits beim Vorhandensein nur eines Kindes, zu dessen Unterhalt sie verpflichtet sind, gewährt. Für Vollwaisen kommt die Ausbildungsbeihilfe ohne Rücksicht auf die Zahl der Geschwister in Betracht.

„Die brüllende Kuh“

Deutsche Raketen-Artillerie im Masseneinsatz

Berlin, 10. Mai (EP)

Im Kampfraum zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjestr tritt die deutsche Wehrmacht zum erstenmal in diesem Kriege mit einem bisher nicht gekannten Masseneinsatz von Raketen-Artillerie, den sogenannten „Werfern“, auf. An operativ wichtigen Stellen liegt das Trommelfeuer der deutschen Raketen-Artillerie mehrmals am Tage und auch bei Nacht oft so dicht, daß jeder Widerstand buchstäblich zerstampft wird. Noch 50 m vom Einschlag einer schwerkalibrigen Werfergranate entfernt werden Kanonen von ihren Rädern gerissen. Der Abschub einer Salve von weit mehr als tausend Raketengranaten vom mittleren bis zum schwersten Kaliber ist von ungeheurer Wirkung auf den Angenzeugen. Die ersten Granaten schießen mit einer bis zu 200 m lang sichtbaren Feuerbahn hoch, sofort von den nächsten gefolgt. Der nebelgraue Rauch der Raketen-treibgase verhängt unmittelbar nach dem Abschub die ganze Stellung, so daß es dem Feind nicht möglich ist, die Werferbatterien durch Sicht auszumachen. Da die Raketen schneller als der Schall sind, vernimmt man bei ihrem Vorbeiflug zunächst nur ein hartes Geräusch, das erst etwas später von dem Aufheulen des Startschusses abgelöst wird. Die Russen haben die deutschen Werfer nach ihrem Abschubgeräusch „Die brüllende Kuh“ getauft. Alle russischen Versuche, die deutsche Raketen-Artillerie durch Großeinsätze von Bomben und Schlachtflegern auszuschalten, sind bisher im wesentlichen wirkungslos geblieben.

Tschechisch-sowjetisches

Abkommen in London unterzeichnet

London, 11. Mai (TP)

Reuter berichtet, daß zwischen dem sogenannten tschechischen Staatsrat und der Sowjetunion nunmehr über einen Finanz- und Währungsvertrag verhandelt wird. Der Außenminister der Beneschgruppe, Rypka, sagte in einer Erklärung über ein am Dienstag in London unterzeichnetes tschechisch-sowjetisches Abkommen über die Verwaltung des tschechoslowakischen Gebietes, die sowjetischen Streitkräfte würden nicht kommen, um die Tschechei zu besetzen, sondern als Verbündete. Er fügte jedoch hinzu, es sei offensichtlich, daß in den Zonen der militärischen Operationen die oberste Macht und Verantwortung beim sowjetischen Oberkommandierenden liegen werde.

Liste des kommunistischen Terrors in Griechenland

Athen, 11. Mai (TP)

Das Innenministerium veröffentlicht in der Presse eine neue lange Liste kommunistischer Greuelthaten in Griechenland, die sich besonders gegen die bäuerliche Bevölkerung, gegen Dorfschullehrer, Pfarrer und andere Beamte, auf dem Lande richten. Diese Opfer wurden meist hinterlistig ermordet, teils unter unmenschlichen Qualen umgebracht. In Philata in der Gegend von Patelemonis wurden allein 12 Einwohner ermordet.

Das Innenministerium stellt in diesem Zusammenhang fest, daß die Opferliste der kommunistischen Verbrecher in der Tausende von Ermordeten und grausam liquidierten Griechen geht.

„Nu laß doch man den dommen Snak on kömmert euch mehr um den Fraß, eck han een bannigen Hunger in'n Balg.“

„Dein Vielfraßmaul wird schon sein Teil abkriegen, wir können der Leipziger Allee doch nicht eher futtern, bis er jar is.“

„Eck han aber einen Hunger, Fritz.“

„Meinst du wir nich?“ schnauzte der Küster Holz, seinen Kopf kratzend.

„No, du mußt doch schon von religionsweisen det Fasten gewöhnt sein“, grinsten Klaasen, Holz die Hand wegziehend, „loß se man jocken, Alois, sonst han wer se nachher noch als Kapprn in den Höheraalsoppen dreinn.“

„Sauband, müßt ihr een denn echaalwech den Abedit verderm?“

„Nur nich so zimperlich, Ewald, wirst ooch schon wat Schlimmeres jefressen ham als Hühnerragout mit Lauskepapp“, lachte Fritz.

„Nu hör mal, bei mir d'hem werd nur von een weißes Dischduch dinnd. Und wenn meine Frau des Sonndags eenen Schmoorbraden wie'n Ochsenkopf so groß mit een langen Dranschiermesser uff'n Disch stellt, dann ersterbe vor Ehrfurcht, sag ich dir.“

Da war es vorbei mit der Debatte. Die Erinnerung an daheim, den duftenden Sonntagsbraten und die aufragende Hausfrau hatte die Gegenwart wie mit Zauberhand hinweggewischt. Man schwieg, döste und dachte, während das Feuer knisterte und der Topf brodelte.

Auf einmal sprang Ewald Bemmchen empor und griff zum Rucksack: „Nachd beisammen und wieder guten Erfolg.“ Damit schwang er das verdrehte Bündel auf den Rücken und stapfte in die Nacht hinein.

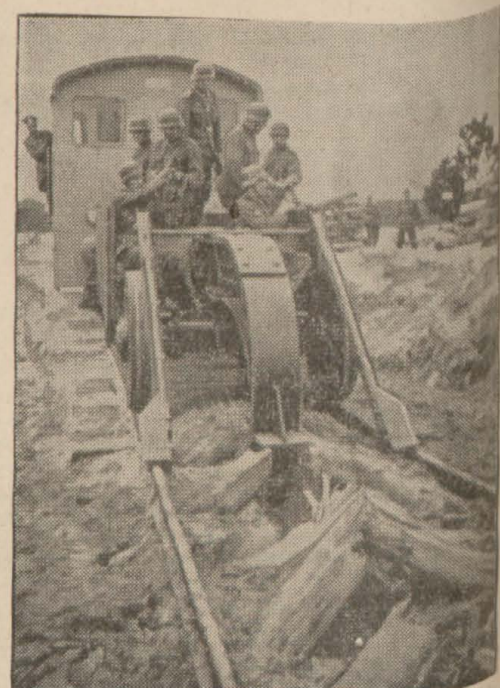
„Nacht, Ewald“, sagte man, ohne ihm besonders erstaunt nachzuschauen. Wozu auch? Er ging. Wieder ein Konkurrent weniger. Es waren ja schon so viele gegangen, so unendlich viele, die plötzlich den Mut verloren hatten und vom Heimweg gepackt worden waren, von der Sucht nach Ordnung, Sauberkeit und der Frau zu Hause.

Auch der Magdeburger war unruhig geworden. Und jäh, wie bei allen anderen vorher, klopfte er ziemlich energisch die Pfeife aus, erhob er sich:

„Nacht beisammen, übermorgen ist Sonntag, mein Dienst beginnt wieder... Laßt es euch gut schmecken.“

„Nacht, Alois.“ Er stapfte auf seinen dünnen Stelzen davon wie Ewald.

(Fortsetzung folgt)



Einfach, aber höchst wirksam arbeitet das neue deutsche Gleiszerstörungsgerät, das der Front auf Veranlassung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, in kürzester Fertigung gestellt wurde und sich bei den deutschen Absetzbewegungen im Osten und in Süditalien hervorragend bewährt hat.

KYOTO

Nippons „japanische“ Hauptstadt

Der elfhundertfünfzigste Geburtstag einer Stadt hat es nicht so gut wie der tausendste oder gar der zwölfhundertfünfzigste. Ihm zu Ehren werden weder Festspiele veranstaltet, noch Sondernummern gedruckt oder vom Oberbürgermeister Kulturpreise gestiftet; besonders dann nicht, wenn diese Stadt nicht mehr die Hauptstadt ist und eine andere ihr den Rang abgelaufen hat. Bei Japan über tausendjähriger Hauptstadt Kyoto ist dies der Fall. Und doch ist Kyoto immer noch die Hauptstadt Japans. Nicht des verwestlichten, des modernen, sondern sozusagen des „japanischen“ Japan.

Im April des Jahres 794 wurde der Grundstein der Stadt gelegt, die bis 1868 der Sitz der japanischen Tenno gewesen ist. Die Lage ist ideal für die Hauptstadt des japanischen Inselreiches. Im Herzen des Landes gelegen, ist sie gleich weit von den beiden äußersten Enden der japanischen Stammlands entfernt. Hier gehen die Verkehrsverbindungen vom Südwesten nach dem Nordosten vorbei, ebenso der günstigste Verkehrsweg vom pazifischen Ozean nach dem japanischen Meer. Die Stadt ist in einer Talebene gelegen, durch die der in Japan Sagami und Geschichte berühmte Kamo-Fluß strömt. Im Osten lehnt sich Kyoto an Hügelketten an, das Weichbild der Stadt von Japan berühmtestem und größtem Binnensee, dem Biwak, trennen. Im Norden wird das Stadtbild überlagert von dem bis fast tausend Meter aufsteigenden Hiei-Gebirge, auf dem die mittelalterlichen buddhistischen Mönchsorden ihre Klöster erbaut haben. Von dem aus sie ihre Mönchsheere ausrüsteten, und ihre Kriegsfahrten unternahmen, die sie ganz der milden Lehre Buddhas widersprachen, aber zu dem kriegerischen Temperament des japanischen Volkes um so besser paßten. Nicht weit davon erhebt sich der Arashiyama, auf dem stimmungsvolle Kaisergräber inmitten der Waldpietät gepflegten Parks noch heute zu Wahrfahrten der Bürger von Kyoto einladen.

Steht man auf dem Gipfel des Hiei-Berges, so breitet sich unter einem das Panorama der alten Kaiserstadt aus, das über die Jahrhunderte hinweg das ursprüngliche Bild der Stadt bewahrt hat. Nach dem Vorbild der Städte Chinas wurde Kyoto nach schachbrettartigem Muster angelegt. Noch heute verlaufen die Straßen im rechten Winkel zueinander, und die Hauptstraßen erstrecken sich schnurgerade zehn Kilometer und mehr durch die Stadt.

Wer ohne Kenntnis des typisch japanischen Stadtbildes zum ersten Male nach Kyoto kommt, ist vielleicht etwas enttäuscht. Ihm bieten sich endlose Reihen graubrauner, selten höher als zweistöckiger Holzhäuschen dar, aus denen Teile in der „City“ die Hochbauten des modernen Lebens emporragen. Sonst ist die Silhouette der Stadt nur hier und da von einem wuchtigen Tempeldach oder dem mehrgeschossigen Turm einer Pagode unterbrochen. Wer jedoch länger dort lebt, wird diesen zunächst ungewohnten Anblick mehr und mehr lieben. Denn das Leben einer Stadt wird von den Menschen getragen, die in ihr wohnen, und es gehört nicht viel Zeit dazu, bis man feststellt, daß in Kyoto ein lebenswerter Menschenschlag beheimatet ist. Hier weht noch ein Hauch des alten Japans, der in den anderen japanischen Großstädten mit der Industrie, dem Handel und Verkehr des letzten Zeitalters verloren gegangen ist. Hier haben noch die alten japanischen Kunstgewerbetreibenden, die Porzellanmanufaktur und die Lackwarenherstellung, die innerhalb des japanischen Volkslebens einen so großen schmuckbildenden Faktor darstellen. Hier werden aber auch noch die geistigen Disziplinen des alten Japan gepflegt, wofür eine stattliche Reihe von Akademien und Hochschulen das beste Zeugnis ablegt.

Überhaupt kann man Kyoto eigentlich mit Rom vergleichen, denn der Kenner der japanischen Vergangenheit begegnet hier Schritt und Tritt den Denkmälern der einzigartigen Geschichte dieses Volkes. Angefangen mit der historischen Tenno-Residenz, in der auch heute noch nach der Verlegung der Hauptstadt die zahllosen Paläste und Tempel in Kyoto förmlich ein Museum der Entwicklung Japans der Jahrhunderte, da es das wurde, was es war, als es seinen Aufstieg zur Weltmacht begann konnte.

In den Mauern der ursprünglichen Stadt vor schon vor mehr als tausend Jahren Raum über eine halbe Million Menschen. Verheerend haben sie immer wieder an dem Rand der Vernichtung gebracht. Unberührt haben die Einwohner ihre Heimatstadt jedesmal wieder aufgebaut, sodaß Kyoto heute eine schnell wachsende Stadt von über einer Million Menschen ist. Wer an einem Ort möglichst viel von dem sehen und erfahren will, was Japan im eigenen Wesen ausmacht, geht nach Kyoto, dem alten Heiankyo, der „Stadt des Friedens“, die sie nach Japans kommendem Sieg auch wieder sein wird.

Fritz Robert Schaefer

Umumi Nesriyat Müdürü (Verantwortlicher Schriftleiter): A. İhsan Sabis. Sahibi (Inhaber): Tevfik Cemal. Nasir (Verleger): Dr. Eduard Schaefer. Basıdır Yeri: „Umurversum Matbaacılık Şirketi“, İstanbul-Beyoğlu.

Ein Mann springt durch die Nacht

Kriminalroman von Fritz Pullig

(5. Fortsetzung)

„Aber es ist notwendig, daß ich den Gedanken ausspinne“, fuhr Troselli mit hartem Lächeln rücksichtslos fort. „Ich habe mich an der Belohnung auf die Herbeischaffung von Trontons Leiche mit fünfzigtausend Mark beteiligt. Dies kann man mir mit zweierlei auslegen: auf der einen Seite mit meiner angeblich eigenen festen Überzeugung, daß Tronten nie gefunden wird; auf der anderen Seite damit, daß ich dann, wenn er doch gefunden werden sollte, aus der gezahlten Versicherungssumme den Betrag leicht zu opfern imstande sei. Man wird das Hauptgewicht natürlich auf erstere Annahme legen und zwar unter Berücksichtigung dessen, daß ich angeblich weiß, daß die Leiche nie gefunden werden kann, da sie nicht existiert, und daß die Versicherungen nach einiger Zeit doch zahlen müssen.“

„Entsetzlich!“

„Man wird sich an den Verdacht halten, daß Tronten mit mir gemeinsame Sache gemacht hat. Und hier wird man sich wiederum auf den Standpunkt stellen, daß entweder ein „lebender Leichnam“ nach berühmtem Muster existiert oder daß Tronten sich mit meinem Einverständnis geopfert hat, um mir über dich das Geld zuzuführen, das meine Verhältnisse sanieren soll.“

„Bitte, verschone mich, ich kann nicht mehr mit zuhören, Papi...“ Matt und bleich lag Ilona in den Kissen.

„Aber ich bin noch nicht zu Ende... Man wird dieser Annahme um so mehr zuneigen, als Tronten nach Hörsings Austritt sein Vermögen auf mein Anraten mit in mein zusammengebrochenes Geschäft steckte und sogar auf meine Bitten hin gefälligkeithalber einen Wechsel von hunderttausend Lire ausstellte, der in drei Wochen fällig wird und von mir ohne den Ver-

WIRTSCHAFTSTEIL DER TÜRKISCHEN POST

Leistungen und Pläne der Monopolverwaltung

Erklärungen des Ministers Suad Hayri Ürgüblü

In der Sitzung der Großen Nationalversammlung vom 10. Mai 1944 wurde — wie bereits kurz gemeldet — der Haushalt der Generaldirektion der Monopole für das Finanzjahr 1944 genehmigt. Auf einige Fragen, die an den Monopolminister gestellt wurden, erklärte der Minister Suad Hayri Ürgüblü a. a., daß die Monopolverwaltung jetzt auch im Stande sei, aus Tabakstaub und anderen Pflanzenerzeugnissen Nikotin und verschiedene chemische Stoffe herzustellen, die bei der Bekämpfung von Schädlingen verwendet werden.

Die Produktion an Wasserpfeifenfabrik wird in diesem Jahre, wie der Minister erklärte, auf 90.000 Kilo gebracht werden können, während sie in den vergangenen Jahren zwischen 30.000 und 50.000 Kilo schwankte. Der Jahresbedarf beläuft sich auf 100.000 Kilo. Voraus-

86 Liter Wein zu gewinnen, während die Ausbeute bei Trauben, die in Izmir und Tekirdağ wachsen, um 50% schwankt. In diesem Jahr arbeitet man an der Erziehung von neuen Kellereien, und zwar in Kilis, Maraş, Elazığ, Arapkir, Bursa, Çorum, Yozgat, Karaman und Erdek.

Der Minister bemerkte über den Verbrauch an Raki, daß dieser ständig abnehme. Man sei bestrebt, die Rakiproduktion zu vermindern und besonders in den Sommermonaten das Bier an die Stelle des Raki treten zu lassen. Die Rakiproduktion soll ferner auch monopolisiert werden.

Die Bierproduktion ist von 7.841.000 Liter im Jahre 1942 auf 10,1 Millionen Liter in den ersten Monaten des Jahres 1943 gestiegen. Außerdem steht sich die Monopolverwaltung veranlaßt, weitere Bierbrauereien zu errichten, weil die beiden augenblicklich vorhandenen mit 12 Millionen Liter ungefähr die Höchstgrenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht haben. Das Ministerium hat beschlossen, in Adana, im ägäischen Gebiet und im östlichen Anatolien drei neue Brauereien zu errichten. Die Fabrik in Adana ist bereits im Bau, während die Ausführung der beiden anderen Baupläne vorläufig noch zurückgestellt zu sein scheint.

Neue Richtlinien für den Einfuhrhandel

Zur Durchführung der Bestimmungen über die Regelung des Verkaufes von Einfuhrwaren werden zur Zeit vom Verband der Einfuhrhändler-Vereinigungen neue Richtlinien ausgearbeitet, die dieser Tage, wie die „Cumhuriyet“ berichtet, dem Handelsministerium vorgelegt werden sollen.

Es soll beschlossen worden sein, eine sogenannte „Schwarze Liste“ einzuführen, die die Namen solcher Importfirmen enthält, welche an Personen und Firmen, denen keine Einfuhrartikel zugeleitet werden dürfen, trotz dieses Verbots Waren verkauft haben.

Grundsätzlich würden alle Kaufleute, die dem Verband angehören, mit solchen Kaufleuten, deren Namen auf der „Schwarzen Liste“ stehen, keine weiteren Geschäfte abschließen dürfen. Außerdem sei vorgesehen, daß Einfuhrwaren auch an solche Firmen nicht weiterverkauft werden dürfen, die seit 1939, also im Zuge der Kriegskonjunktur, entstanden sind.

Fertigstellung der neuen Weberei-Anlagen in Bursa

Die Kammgarnfabrik in Bursa, die in der Hauptsache Merino-Wolle verarbeitet, wird um eine Weberei mit 50 Webstühlen erweitert. Bisher sind 40 davon aus Deutschland eingetroffen und aufgestellt.

Ein Mitarbeiter der „Tasviri Efkar“, der bei der probeweisen Inbetriebnahme

der neuen Weberei anwesend war, berichtet, daß nach Erklärung der Fachleute die Produktion qualitativ der besten Ware auf dem Markt etwa gleichkomme. Ein Teil dieser Stoffe werde durch die Sümerbank in einer Industrie-Ausstellung, die demnächst in Ankara eröffnet werden wird, dem Publikum gezeigt werden. Die Jahresproduktion werde jährlich 5-800.000 Meter betragen, eine Menge, die etwa der Einfuhr an englischen Stoffen entspreche. Man glaube, diese Stoffe zu einem Preis verkaufen zu können, der nach den bisherigen Schätzungen um 50% niedriger ist als der Preis der augenblicklich auf dem Markt befindlichen englischen Stoffe. Die Sümerbank erwäge übrigens für einen späteren Zeitpunkt eine Erweiterung der Fabrikanlagen.

Britische Erklärung zur türkischen Erdölbohrung

Nach einer Meldung aus London erklärte der Kriegswirtschaftsminister Dingle Foot in einer Sitzung des Unterhauses über Erdölbohrungen in der Türkei bei Adana und in anderen Gebieten, daß die bisherigen Resultate nicht zufriedenstellend seien.

Auf eine Frage, ob die Deutschen in der Türkei eine Erdölkonkzession besäßen, antwortete er: „Darüber ist mir nichts bekannt.“

Ausschreibungen

Bauarbeiten für den Tennis- und Fechtclub am Taksim. Kostenvoranschlag 44.994,17 Tpf. Lastenheft 2,50 Tpf. Vorstand des Verbandes der Sportvereine in Istanbul. 22. Mai, 16 Uhr.

Bleiplatten, je 2.500 positive und negative. Kostenvoranschlag insgesamt 10.000 Tpf. Generaldirektion der Staatlichen Stelle für die Verwertung von Bodenerzeugnissen. 25. Mai, 15 Uhr.

Lederhandschuhe, 300 Paar im veranschlagten Wert von 1.800 Tpf. Verwaltung der Staatsbahnen in Haydarpaşa. 29. Mai, 14.30 Uhr.

Der Niedergang der britischen Handelsflotte

Der bekannte Labour-Abgeordnete und Schiffsexperte Emanuel Shinwell warnte im Unterhaus davor, daß England, das von seinem Seetransport besonders stark abhängig sei, sich hinsichtlich seiner Handelsmarine in Abhängigkeit von den USA begäbe. „Die USA haben gegen 2.000 Liberty-Schiffe gebaut und eine Menge über deren Nachkriegsverwendung gesprochen. Warum halten sie diese zurück? Warum sollten sie alle Schiffe mit 14 Knoten und mehr zurückhalten? Laßt uns unsere eigenen Schiffe bauen.“

Shinwell erwähnte, daß die Zukunft Großbritanniens ebenso von seiner Handelsmarine wie von den Kohlengruben und der Stahlindustrie und der Landwirtschaft abhängt. Vor dem Kriege verfügte England über 20 Millionen Tonnen Schiffsraum und die USA über 8 Millionen Tonnen. Zu Kriegsende würde Großbritannien nach Ansicht der besten Sachverständigen 9 Millionen Tonnen zum Teil veralteten Schiffsraumes haben und die USA 16 oder gar 18 Millionen Tonnen.

Shinwell warf abschließend die Frage auf, ob England, dessen Existenz und Lebensstandard in so weitgehendem Maße von seiner Handelsmarine abhängen, sich auf diese Weise nicht in die Hand anderer seefahrender Nationen begäbe. (tp)

Europäische Blockadefestigkeit

Der Gedanke der Schicksalsgemeinschaft schreitet voran

Zu den in letzter Zeit verstärkten Bemühungen der Alliierten, die Neutralen zur Einstellung ihrer Lieferungen an Deutschland und seine Verbündeten zu veranlassen, veröffentlicht der „Dienst aus Deutschland“ folgende Stellungnahme eines angesehenen Wirtschaftlers eines neutralen europäischen Landes:

„Viereinhalb Jahre des zweiten Weltkrieges haben uns die Bedeutung eines Begriffes gelehrt, der uns früher ziemlich nebelhaft vorkam, den der Blockadefestigkeit. Nach dem ersten Weltkrieg 1914-18 war man sich international darüber klar und einig, daß es eine Ungeheuerlichkeit gewesen sei, den Neutralen wirtschaftliche Leiden aufzuerlegen, die dem Gegner zugebracht waren. Es gab manche, die in dieser Erkenntnis allein eine ausreichende Gewähr dafür sahen, daß bei der Verhängung wirtschaftlicher Kriegsmaßnahmen durch eine der kämpfenden Parteien die dadurch für die Neutralen entstehenden Folgen als wichtiges, vielleicht gar ausschlaggebendes Moment in die Waagschale fallen würden. Diese Erwartung hat getrogen. Im zweiten Weltkrieg ist das Wohl der Neutralen noch größerer Mißachtung worden als im ersten Weltkrieg. Der Versuch der deutschen Reichsregierung, unmittelbar nach der britischen und französischen Kriegserklärung an das Reich den Außenhandel der neutralen nord- und nordwesteuropäischen Länder mit Uebersee inmitten des Kriegsgeschehens zu konservieren, ist zwar fast allgemein in seiner Tendenz begrüßt, aber mit ziemlicher Skepsis aufgenommen worden; der Versuch ist ja auch mißglückt. Bereits wenige Wochen nach Kriegsausbruch war die Entwicklung der Dinge zum Kapital „Schutz der Interessen der Neutralen“ weiter gediehen als in der ganzen Zeit von 1914 bis 1918.“

Die Versorgung der europäischen Länder, die durch die Blockade der Westmächte immer deutlicher das Gepräge der Schicksalsgemeinschaft erhielt, hat Ideen aufkommen und sich ausbreiten lassen, die dem früheren individualwirtschaftlichen Denken durchaus entgegengesetzt waren. Für die Wirtschaftsstruktur war nicht mehr das Maß möglicher Gewinne, sondern der Grad der Krisen- und Blockadefestigkeit bestimmend. Das bedeutet keine völlige Abkehr von der bisherigen Praxis, wohl aber eine erhebliche Korrektur. Es erübrigt sich, darauf näher einzugehen. Es genügt festzustellen, daß Dänemark seinen Bestand besonders an Schweinen und Geflügel den Möglichkeiten der gesicherten Futtermittelbeschaffung angepaßt — also verringert — hat, daß die skandinavischen Länder, die Niederlande, Belgien und Frankreich planmäßig den Getreide-, Hackfrucht- und Oelsaaten-Anbau ausgeweitet haben, und daß Norwegen sich darauf besonnen hat, daß weite ackerbaulich wenig brauchbare Landstrecken im gebirgigen Innern sich hervorragend zur Schafzucht eignen. Aber Europa ist erst auf halbem Wege. In 4 Jahren hat nicht nachgeholt werden können, was in mehr als 4 Jahrzehnten versäumt worden ist. Dazu kommt, daß zwei kontinentale Randländer, Spanien und Portugal, infolge einer unterdurchschnittlichen Brotgetreideernte mehr Getreide aus dem Ausland benötigen als in den Jahren vorher.

Das Vorhandensein von Versorgungslücken hat den Briten und Amerikanern die Möglichkeit gegeben, eine wirtschaftliche Aktion auf Kosten der Neutralen einzuleiten. Mit anderen Neutralen teile ich die Ansicht, daß sich die Leidenschaftlichkeit, mit der die in Betracht kommenden neutralen Länder: Spanien, Portugal, Schweden und die Schweiz den durch Hull's Oster-Rundfunkrede eingeleiteten Schritt zurückgewiesen haben, aus folgender Erwägung erklärt: Die Nachkriegsordnung sollte nicht auf Gewalt und Faustrecht, sondern auf Gerechtigkeit und Vertragstreue begründet sein. Die kaum noch verhohlene Abkehr der führenden alliierten Mächte von der Atlantik-Charta hat peinliches Aufsehen erregt. Die von den Regierungen in London und Washington kürzlich an die Adresse der europäischen Neutralen gerichtete Aufforderung, dem Deutschen Reich gegenüber vertragliche Bindungen einseitig aufzuheben, hat die große

Mehrheit der neutralen Völker davon überzeugt, daß die früher zur Schau getragene Moral preisgegeben worden, ja vielleicht nie etwas anderes gewesen ist als Fassade. Warum sollen — so fragt man sich offenbar mit Recht — Roosevelt und Hull, Churchill und Eden beim Nachkriegsaufbau mit den Lebensnotwendigkeiten kleiner neutraler Völker glimpflicher verfahren, als sie mit ihnen im April 1944 im Kriege verfahren sind?

Die kontinentaleuropäische Krisen- und Blockadefestigkeit ist noch keine Tatsache, — aber wichtige Etappen sind zurückgelegt. Die Presse der beiden Länder — Großbritanniens und Nordamerikas — kleidet die Repräsentanten, die man gegen widerstrebende Regierungen anwenden will, in allgemeine Worte: „Nichtzulassung zu wichtigen internationalen Verhandlungen“ und auch „Revision der bisher geltenden Wirtschaftsbeziehungen“. Man ist sich in London und Washington offenbar darüber klar, daß die Regierungen

„DER NAHE OSTEN“

die einzige über den ganzen Vorderen Orient ausführlich berichtende Wirtschaftszeitschrift, Einzel-Nummer Tpf. 0,75 Jahres-Bezugspreis Tpf. 15.— Verlag der „Türkischen Post“.

der betreffenden Länder für den Rest des Getreidewirtschaftsjahres 1943-44 nicht mehr viel zu befürchten haben und mit entschlossenen Sofortmaßnahmen (wie die Einführung der Brotgetreidebewirtschaftung in Portugal) auskommen können. Der zeitweilige Verzicht auf die Lieferung von Genußmitteln (Tabak, Kaffee, Tee, Süßfrüchte usw.) wiegt in einer Zeit, die den Völkern über die Folgen einer Beteiligung am Kriege so ernste Lehren erteilt, federleicht. Industriewaren nichtkontinentalen Ursprungs kommen so gut wie gar nicht mehr nach Europa. Die Folge dieser Feststellungen ist die, daß man sich nicht viel bedrohter fühlt als der Reisende, dem ein Wegelagerer mit garantiert ungeladenem Revolver in den Weg tritt. Die nachhaltigste Folge der anglo-amerikanischen Aktion vom 13. April könnte die sein, daß die Ueberzeugung von der Dringlichkeit einer kontinentaleuropäischen Krisen- und Blockadefestigkeit auch in jenen Kreisen Boden gewinnt, die sich bisher nicht darauf einlassen wollten.

Wirtschaftsmeldungen aus aller Welt

Mit Rücksicht auf bestehende Versorgungsschwierigkeiten wurde in den Vereinigten Staaten die Schmalzration um 25% gekürzt.

In Spanien wurde eine neue Aktiengesellschaft zum Bau einer elektrochemischen Fabrik zwecks Herstellung von Aetzatron und Nebenprodukten sowie anderen chemischen Erzeugnissen gegründet.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen, und zwar die dritte der Sowjetunion im gegenwärtigen Kriege. Sie lautet auf 25.000 Milliarden Rubel und hat eine Laufzeit von 20 Jahren.

Das Deutsche Frauenwerk in Ungarn hat zehn Waggons Hausgeräte und Wäsche für die Bombengeschädigten im Reich gesammelt und diese dem Führer als Geburtstagsgeschenk überwiesen.

Die Zahl der in Nordamerika verlegten Zeitungen und Zeitschriften ist im Jahre 1943 infolge Papiermangels, Rückganges im Inseratengeschäft und Einberufungen zum Militär um 377 auf 5.982 zurückgegangen.



GeHA
VERVIELFÄLTIGER

sind Helfer in Zehntausenden von Büros bei Wehrmacht, Wirtschaft und Behörden. Spezial-Konstruktionen — durch Patente geschützt — ergeben ihre hohe Leistung bei einfacher Bedienung.

GEHA-WERKE · HANNOVER
FABRIKEN FÜR BÜROBEDARF

Perserteppich-Haus
Kasım Zade İsmail u. İbrahim Hoyi
Istanbul, Mahmud Paşa, Abud Elendi Han 2-3-4 — Tel. 22433-23408

ISTANBULER BÖRSE

Wechselkurs vom 11. Mai:

	Eröffnung Tpf.	Schluß Tpf.
London (1 Pfd. Stg.)	5,22	5,22
Newyork (100 Dollar)	130,50	130,50
Genf (100 Franken)	30,3255	30,3255
Madrid (100 Peseten)	12,89	12,89
Stockholm (100 schw. Kr.)	31,1325	31,1325

Goldpreise (Schlußkurse):

	Vortrag	Neuer Preis
1 Goldpfund (Reşadiye)	41,00	41,00
1 g Barrengold	5,59	5,55

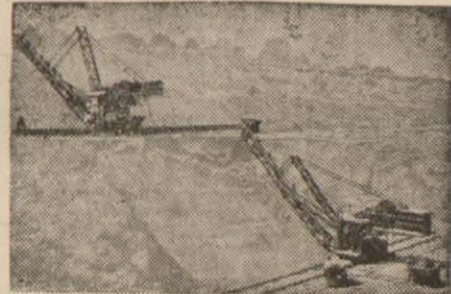
HOTEL TOKATLIYAN

Bar mit erlesenen Cocktails
Restaurant I. Klasse
Gepflegte Küche
Tadellose Bedienung

Orchester — Jazz
mit ausschließlich ersten Kräften
unter Leitung von Kapellmeister
Karel-Kotva

Täglich 5-Uhr-Tee — Aperitif
Ab 21 Uhr: Abendessen
mit Tanz und Musik

Raupach-Schienenbagger



zur Gewinnung von Ton, Lehm, Kies, Sand, Beseitigung von Abraum, Entleeren von Tonsümpfen, Ausheben von Gräben, Reinigen von Klärgruben.

Richard Raupach,
Maschinenfabrik, G. m. b. H.

Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

AUS ISTANBUL

Fuad Sirmen in Istanbul

Der Wirtschaftsminister Fuad Sirmen trifft heute aus Ankara ein. Voraussichtlich wird er sich mit den Industriellen über die festgesetzten Gewinnspannen bei Industrieunternehmen unterhalten. Die Grundlagen zu diesen Besprechungen seien bereits festgesetzt.

Falschmeldung über den Dampfer „Bakır“

Wie „Tasviri Efkar“ aus Mersin berichtet, wurde die Hafenverwaltung gestern über einen angeblich in 8 Meilen Entfernung von Mersin erfolgten Untergang des Frachters „Bakır“ telephonisch verständigt. Demnach soll der Frachter eine Stunde nach seiner Abfahrt gesunken sein. Daraufhin wurden sofort Rettungsboote entsandt. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um eine Falschmeldung handelte.

Kohlezuteilung ab Juli

Neue Formulare zur Angabe des Bedarfes an Kohle sollen vom 16. Mai ab an die Bevölkerung ausgegeben werden. Die Abgabe von Kohlen soll, wie es heißt, im Monat Juli beginnen.

Aus der Istanbul Presse

Im „Akşam“ weist Sadak auf die Unterschiede zwischen den Angelsachsen und Sowjets in der Kriegführung und in der Politik hin und meint, daß die Angelsachsen die Luftangriffe auf Europa immer mehr steigerten, sobald die Russen ihre Forderungen nach der baldigen Eröffnung der zweiten Front wiederholten. Diese Luftangriffe hätten ein solches Ausmaß angenommen, daß in dem armen Frankreich, das auf seine Befreiung warte, mit der Zeit weder Menschen noch Ortschaften mehr vorhanden sein würden, die eigentlich gerettet werden sollten. Es sei fraglich, ob diese Luftangriffe dem Sieg solche große Dienste leisten und die Verheerungen aufwiegen würden, die man dadurch in den befreundeten Ländern anrichte. Es sei auch fraglich, ob die dadurch entstehenden Gefühle der Rachsucht eines Tages durch die Befreiung wiedergutmacht werden könnten. Die Angelsachsen müßten glauben, daß die Luftangriffe für den Sieg unentbehrlich seien, wenn sie ein derartiges Vernichtungswerk durchführten. Allerdings gebe es selbst im alliierten Lager Leute, die das Gegenteil behaupteten. Hierbei falle

ZUR STÄRKUNG UNSERES LUFT-SCHUTZES FÖRDERN WIR DEN FLUGZEUGVEREIN!

auch der Unterschied in der Einstellung der Sowjets und der Angelsachsen hinsichtlich der Luftangriffe auf. Während die angelsächsischen Flugzeuge von Italien aus mühsam bis Rumänien flögen und Bukarest bombardierten, halte die sowjetische Luftwaffe es für unnötig, die in ihrem unmittelbaren Wirkungsbereich liegende rumänische Hauptstadt anzugreifen und unternehme auch keine Angriffe auf die Städte der Tschechoslowakei, obwohl die Rote Armee bereits an der Grenze dieses Landes stehe. Dieser Unterschied in der Kriegführung zeige sich auch in der von den Angelsachsen und den Sowjets angewandten Politik. In der Moskauer Zeitschrift „Krieg und Arbeiterklasse“ schreibe z. B. der ehemalige Botschafter Boris Stein, daß die „bedingungslose Kapitulation“ keine Friedensbedingung sein könne. Die Sowjets seien mit der angelsächsischen Politik der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, die das deutsche Volk zum höchsten Einsatz ansporne, nicht einverstanden.

Im „Son Telegraf“ stellt Benice Betrachtungen darüber an, ob bei einem Verzicht

auf die bedingungslose Kapitulation Deutschlands ein Frieden möglich sein würde, und schreibt, daß man mit Deutschland jetzt nur einen Verständigungsfrieden abschließen könne. So lange man sich nicht dazu hergebe, sei es unmöglich, augenblicklich mit Deutschland einen Diktatfrieden zu schließen.

Die Morgenblätter bringen anlässlich des Jahrestages der gemeinsamen türkisch-englischen Deklaration vom 12. Mai 1939 aussergewöhnliche Kommentare, in denen dieser Vorvertrag des Ankara-Paktes mit England gewürdigt wird.

In der „Cumhuriyet“ schreibt Nadir Nadi, die für die Amerikaner ungünstige Entwicklung des Krieges in seiner ersten Phase habe die Türkei von ihrem England gegebenen Wort nicht abbringen können, und England habe auf diese Weise den Grundpfeiler des Empires im Mittelmeerraum aufrechterhalten können. Jetzt habe England die Gefahr des Zusammenbruchs überwunden. Die türkische Regierung habe noch in neuester Zeit durch ihren Einspruch, eine Ware, die sie gegen lebenswichtige Artikel nach Deutschland verkauft habe, nicht mehr zu liefern, wieder ein Opfer gebracht. Es wäre verkehrt, zu glauben, daß der türkisch-englische Vertrag mit der Zeit an Wirkung und Kraft verlieren werde. Die beiden Länder, die im Hinblick auf ihre geographische Lage aufeinander angewiesen wären, müßten diesen Bündnisvertrag stets Geltung verschaffen, zumal man nicht voraussehen könne, was dieser Krieg morgen noch für Überraschungen bringen werde.

Im „Tan“ schildert Sertel den Werdegang und die einzelnen Entwicklungsschritte des türkisch-englischen Bündnisvertrages, der bisher allen Geschehnissen Stand gehalten habe, obwohl sich inzwischen die Lage wesentlich geändert habe. Allerdings sei es notwendig, diesen Vertrag entsprechend der Entwicklung der Dinge einer Änderung zu unterziehen. Niemand könne man vor einer ganz anderen Welt im Vergleich zu der Zeit, in der der Vertrag vor 5 Jahren unterschrieben wurde. England stehe heute nicht mehr allein und sei mit zwei Großmächten, den USA und den UdSSR, verbündet. Jede Maßnahme, die die Türkei entsprechend den Bestimmungen des Bündnispaktes mit England durchführe, komme auch den Verbündeten Englands, nämlich Amerika und der Sowjetunion zugute, während umgekehrt jede Unterstützung der Türkei durch England auch in Erfüllung der gleichgearteten Wünsche der Sowjets und Amerikas vor sich gehe. Die Türkei habe z. B. durch die Einstellung der Chromlieferungen an Deutschland nicht nur die Wünsche Englands, sondern auch Amerikas und der Sowjets erfüllt. Aus diesem Grunde müßte das heutige türkisch-englische Bündnis in ein türkisch-alliiertes Bündnis umgewandelt werden. Durch einen solchen Ausbau des Ankara-Paktes würde die Türkei die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit diesen Großmächten bekommen, und ein solches Abkommen würde auch die Lage der Türkei in Gegenwart und Zukunft sicherstellen.

In der „Vatan“ meint Yalman, die ideale Entwicklung der englisch-türkischen Freundschaft, zu der der Grundstein vor fünf Jahren gelegt worden sei, werde durch das Hinzukommen der beiderseitigen Freundschaft zu Rußland und Amerika ausgebaut und ergänzt.

Die Zeitung „Tasviri Efkar“ erklärt, daß in den fünf Jahren seit der gemeinsamen Erklärung vom 12. Mai 1939 die Gefühle der Freundschaft und Achtung zwischen der Türkei und England inmitten der größten Wirren auf der ganzen Welt nicht schwächer, sondern mit jedem Tag noch stärker geworden seien.

Im „Tanin“ betont Yalçın, die vergangenen fünf Jahre hätten bewiesen, wie richtig die Türkei gehandelt habe, als sie sich mit England

verbündete. Es sei anzunehmen, daß auch England diesen Pakt mit der Türkei nicht bereut habe. Der türkisch-englische Pakt werde im Nahen Osten noch für lange Zeit eine Realität bleiben.

AUS ANKARA

Saracoğlu wird in Ankara erwartet

Nach einer Meldung der „Tasviri Efkar“ wird Ministerpräsident Saracoğlu, der sich z. Z. zur Erholung in Bursa befindet, in diesen Tagen wieder in Ankara erwartet.

Neuer ägyptischer Gesandter

Vom Privatkorrespondenten der Anatolischen Agentur:

Auf Grund eines Erlasses wurde Emin Fuad Manastırlı, der sich augenblicklich in Kابل befindet, zum ägyptischen Gesandten in Ankara ernannt.

Staffellauf zum 19. Mai nach Ankara

Zu den Feiern des 19. Mai, der als Beginn der nationalen Erhebung gilt, gehört es, daß der Staatspräsident in Ankara ein Stück Erde aus den Grenzorten des Landes in Empfang nimmt, von wo aus die Erde von Sportlern übernommen und bis zur Grenze ihres Vilayets gebracht wird, um in das Nachbarvilayet weitergegeben zu werden, bis sie auf diese Weise in Ankara ankommt.

Wie aus Antep gemeldet wird, ist die Erde aus dem Grenzgebiet von Hatay bereits dort eingetroffen und soll den Läufern von Malatya übergeben werden. Die Erde aus Erzurum stammt aus dem Garten eines Hauses, in dem Atatürk zur Zeit des nationalen Kampfes eine Zeitlang gewohnt hat.

Bestrafte Mietpreiserhöhung

Vor einiger Zeit wurde der Dekan der juristischen Fakultät in Ankara, Prof. Esad Arsebük, wegen Mieterhöhung angeklagt. Arsebük begründete sein Vorgehen mit dem Umstand, daß er kürzlich in die Wohnung, die er vermietete, eine Zentralheizung im Werte von 9.500 Tpf. eingebaut habe und daher diese Kosten selbstverständlich auf die Mieter zugeschlagen werden müßten. Der Staatsanwalt beauftragte jedoch seine Bestrafung mit der Bemerkung, daß eine Zentralheizung ein Teil der Wohnung sei und daher nicht als Möbel oder Hausgegenstand angesehen werden dürfe. Außerdem belaufe sich die von ihm verlangte Miete jährlich auf mehr als 1/4 des gesamten Mobilwertes der Wohnung. Zum Schluß wurde Prof. Arsebük zu einer Geldstrafe von 4.400 Tpf. verurteilt.

Wechsel in der Leitung des Konservatoriums

Der Direktor des Konservatoriums in Ankara, Orhan Saik, wurde seines Postens entbunden.

Britisch-gaullistische Verhandlungen abgebrochen

London, 12. Mai (EP)

Die Verhandlungen zwischen der Gaule und den Anglo-Amerikanern über die Zivilverwaltung in rückerobernten französischen Gebieten sind abgebrochen worden. Der Grund für die Verschlechterung der beiderseitigen Beziehungen soll in der gaullistischen Verstimmlung über die englische Diplomatsensperre liegen. General König, der im Auftrag der Gaule mit General Eisenhower verhandelte, durfte keine Code-Telegramme mehr absenden und brach daraufhin seine Besprechungen ab. Besonders verärgert sei aber die Gaule, weil die Engländer seinem Londoner Vertreter den Verkehr mit der Widerstandsbewegung in Frankreich untersagt haben.

Neue Waffen für die ungarische Armee

Vorfürhungen vor dem Reichsverweser und dem Honvedminister

Budapest, 11. Mai (TP)

Die gesamte ungarische Mittagspresse veröffentlicht in großer Aufmachung die Vorfürhungen neuer ungarischer Waffen in Anwesenheit des Reichsverwesers und der kommandierenden Generale der ungarischen Armee. In Begleitung des Reichsverwesers befanden sich Honvedminister Csataj und der Chef des Generalstabes Voorecs. Feldmarschall Ternegg ließ vor der Einleitung des Manövers dem Reichsverweser die Waffen der Infanterie und Artillerie vorführen. Mit besonderem Interesse folgte der Reichsverweser dem Vortrage des Feldmarschall Ternegg über das neue Sturmgewehr „Zriny“ und einen neuen Werfer. Aufgabe des neuen Geschützes ist die Vernichtung aller Widerstandsnester, die von der Artillerie wegen der Nähe der eigenen Infanterie nicht abgeschossen werden können. Das Geschütz hat auch feindliche Panzer abzuwehren. Sodann wurde der neue Werfer vorgeführt. Nach den Vorfürhungen kam es zu militärischen Übungen.

Die ungarische Presse betont aus diesem Anlaß, daß es für jeden, der diesen Übungen beiwohnen durfte, eine Freude gewesen sei, den Reichsverweser inmitten seiner Soldaten zu sehen. Ungarn könne nur Sieg oder Niedergang wählen und habe für den Sieg unter der Führung Horthys alles einzusetzen.

Der Luftangriff auf Budapest

Budapest, 12. Mai (TP)

Zum USA-Bomberangriff auf Budapest in der Nacht zum Donnerstag verläuft hier: Die Feindflugzeuge kamen in der ganzen Breite Transdanubiens in mehreren Wellen an. In Budapest entstanden Brände und Gebäudeschäden.

Neues Verfahren zur Feststellung eingeflogener Flugzeuge

Berlin, 12. Mai (EP)

Einzelheiten über modernste Verfahren zur Ermittlung eingeflogener Luftstreitkräfte werden von deutscher militärischer Seite bekanntgegeben. Es handelt sich um ein Gerät, das gleich Riesenaugen Hochfrequenzstrahlen in den Luftraum sendet und ihr Echo auf einem Leuchtschirm registriert. Aus der Zeitspanne, die der Strahl zum Hin- und Herschellen benötigt, und durch sein zusätzlich ständiges Haften am feindlichen Flugzeug werden die Unterlagen zur Bekämpfung des Gegners ermittelt. Besonders geschulte Beobachter lesen vom Leuchtschirm die Hochfrequenzstrahlen als Schriftzeichen ab und geben daraus die Unterlagen zur Bekämpfung des eingeflogenen Verbandes an die Abwehr weiter.

Franco begründet die Abberufung der Blauen Division

Madrid, 12. Mai (EP)

Spanien ist nach wie vor Gegner des Kommunismus, erklärte Franco am Donnerstag in Alicante vor Verbänden der Phalange. Diese Haltung sei selbstverständlich bei einem Volk, das die Segnungen eines kommunistischen Bürgerkrieges gespürt habe. Angesichts der sowjetischen Gefahr habe Spanien seinen Freiwilligen eines Tages erlaubt, an der Abwehr der sowjetischen Gefahr teilzunehmen. Als aber dann später die Möglichkeit entstand, daß Spanien durch Entsendung von Freiwilligen an die Ostfront mit Nationen, zu denen es freundschaftliche Beziehungen hatte, in den Krieg ge-

Eigene und verbündete Nachtjäger griffen an und drängten die zweite Welle der amerikanischen Bomber von der Hauptstadt ab.

Am Donnerstag im Laufe des Tages überflogen feindliche Flugzeuge vom Osten kommend den ungarischen Luftraum und überquerten diesen in südwestlicher Richtung. Auch vom Süden nach Norden und zurück flogen feindliche Maschinen am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag. Bei den ganzen Feindaktionen waren keine Menschenopfer zu beklagen. Die Amerikaner insbesondere griffen einen Rangierbahnhof an, konnten ihn jedoch nicht treffen. Auch sonst ist in Budapest und Umgebung an keinem einzigen militärischen Objekt ein Treffer oder Schaden zu verzeichnen. Die Bomber warfen wahllos ihre Bomben ab, um nur bald wieder verschwinden zu können, da die Abwehr sehr stark war. Es wurde eine größere Anzahl Bomber abgeschossen.

Ritterkreuz für einen rumänischen Fliegergeneral

Bukarest, 12. Mai (TP)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Jonescu, kommandierenden General eines rumänischen Fliegerkorps.

Generalmajor Emandil Jonescu wurde am 17. März 1893 in Romanati geboren. Er hat sich vielfache, hervorragende Verdienste in der Führung der ihm unterstellten Verbände erworben und in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Kommandostellen seine Verbände mit großem Erfolg eingesetzt, wobei er die bewährte deutsch-rumänische Waffenkameradschaft in vorbildlicher Weise pflegte.

raten würde, erwies es sich als notwendig, das Ideal des Kampfes gegen den Kommunismus bis zu einem gewissen Grade den Interessen der Sicherung des eigenen Landes zu opfern. Die grundsätzliche Auffassung Spaniens gegenüber dem Kommunismus habe sich dadurch aber nicht im geringsten gewandelt, und in Spanien selbst werde man jede kommunistische Aktivität weiterhin unterdrücken.

Molotow über Invasionstermin

Stockholm, 11. Mai (EP)

Die schwedische Presse veröffentlicht heute die Meldung über eine Anspielung Molotows auf den bevorstehenden Invasionstermin. Der sowjetrussische Außenkommissar wohnte einer Ordensverleihung bei, die der britische Botschafter in Moskau, Sir Archibald Clark Kerr, an sowjetrussische Soldaten vornahm, und sagte bei dieser Gelegenheit: „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, an dem die bewaffneten Streitkräfte der Alliierten die entscheidenden Großoperationen gegen den gemeinsamen Feind Deutschland vorbereiten, und der Gegner wird alsbald die Stärke kombiniert geführter Schläge zu spüren bekommen.“

Frau Tschiangkaischek in Moskau?

Schanghai, 12. Mai (TP)

Central Press meldet aus Kanton, nach dort eingegangenen Nachrichten sei Frau Tschiangkaischek in Moskau eingetroffen. Frau Tschiangkaischek solle in Moskau sowjetisch-chinesische Grenzfragen, sowie das Verhältnis zwischen der Kuomintang und der chinesisch-kommunistischen Partei besprechen.



Unser Kamerad

Schütze

Manfred Siuka

geb. 2. April 1924, gab am 8. April 1944 im Osten in soldatischer Pflichterfüllung sein Leben für Führer und Volk.

Sein Opfer ist uns Mahnung und Verpflichtung!

Istanbul, den 12. Mai 1944.

J. Liebl,

Beauftragter für Fragen der Reichsdeutschen in der Türkei.

Aus der Reichsdeutschen Gemeinschaft

ISTANBUL

Am Sonnabend, den 13. Mai, um 20 Uhr Filmabend in der Teutonia. Zwei Wochenschauen und „Wetterleuchten um Barbara“. Nur Reichsdeutsche haben Zutritt.

ANKARA

Am Sonnabend, den 13. Mai, um 20.30 Uhr: Filmabend im Hause der Reichsdeutschen Gemeinschaft. Gezeigt wird der Film „Altes Herz wird wieder jung“. Nur Reichsdeutsche haben Zutritt.

Kirchen und Vereine

Deutsche Evangelische Kirche

Am kommenden Sonntag, den 14. Mai, vormittags um 10.30 Uhr Gottesdienst in der Deutschen Evangelischen Kirche.



Aufführung des Volkshauses von Eminönü im STADTTHEATER Vom 17. bis 27. Mai um 21 Uhr:

EIN WALDMÄRCHEN Ballett

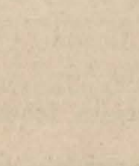
Der Schalter ist von 14 bis 21 Uhr geöffnet.

Walter Ohring

Pelzwerkstätte

BEYOĞLU

Tünel, Sofyalı sok., Hamson Han Tel. 41590



KÜHNE & NAGEL

TRANSPORTHAUS
ALBERT BAXMANN

ISTANBUL-GALATA — MINERVA HAN, VOYVODA CADDESİ P. K. 1537 — Telefon 40309/42593 — Telegraf: Kuhnag Istanbul

VERTRETUNG VON KÜHNE & NAGEL ZENTRALENTOR
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 67,
UND FILIALEN IN:

BERLIN — BREMEN — BREMERHAVEN — HAMBURG — KÖNIGSBERG — LANDSBERG — LEIPZIG — LÜBECK — PASSAU — REGENSBURG — STETTIN — AMSTERDAM — ANTWERPEN — ATHEN — BORDEAUX — DEN HAAG — LIBAU LISSABON — MARSEILLE — PARIS — RIGA — TRIEST — ROTTERDAM — WINDAU

Internationale Transporte Lagerung Versicherung

Wohnhaus für den Sommer zu vermieten

In Moda, gegenüber dem Meer, mit Möbeln, Speisezimmer, Salon, zwei Schlafzimmer, Badezimmer, Küche und mit allem Komfort. Anruf: Täglich 19-21 Uhr. Deniz Klübb. Muammer Isen. Tel.: 60603



ALLIANZ
Versicherungs-Aktiengesellschaft
BERLIN

Generalvertretung für die Türkei

Ernst Fasting

GALATA, VOYVODA CADDESİ, ADALET HAN 28/31 - Tel. 40 113



SINEMASI zeigt heute bis zur Vorführung um 18.45 Uhr:

„Maskierte Geliebte“

mit LIDA BAAROVA

Ab 21.15 Uhr: „7 Jahre Glück“

mit Theo Lingens, Hans Moser, Wolf Albach-Retty

Istiklal Caddesi, Yeşil Çam sokak — Numerierte Plätze